

QUARTALSBERICHT PORTFOLIOMANAGEMENT 1. QUARTAL 2026

ÖKOWORLD FONDS	Q1 26	3 JAHRE	5 JAHRE	10 JAHRE
ÖKOWORLD ÖKOVISION CLASSIC	-1,5%	+8,5%	-9,7%	+54,1%
ÖKOWORLD KLIMA	+5,5%	+17,0%	-6,2%	+138,2%
ÖKOWORLD WATER FOR LIFE	+0,7%	+11,8%	-9,2%	+51,7%
ÖKOWORLD ROCK'N'ROLL	-0,3%	+14,1%	-14,2%	+39,2%
ÖKOWORLD GROWING MARKETS 2.0	+5,1%	+25,8%	+7,1%	+122,4%

Total Return, Stichtag 31.03.2025, Quelle: Bloomberg

RÜCKBLICK AUF DAS ERSTE QUARTAL 2026: VON FUNDAMENTALDATEN GETRAGEN – UND IM MÄRZ VOM ENERGIESCHOCK ÜBERROLLT

Das erste Quartal 2026 begann mit einem konstruktiven Risikoumfeld, getragen von robusten Gewinn- und Revisionsdaten und deutlich positiven Kapitalströmen in Aktienanlagen. Bereits im Januar flossen 61,7 Mrd. US-Dollar in Aktienanlagen; internationale Aktien wurden dabei erstmals seit Anfang 2023 stärker nachgefragt als US-Aktien. In diesem Umfeld entwickelten sich Regionen außerhalb der USA zunächst überlegen: Europa startete in das Jahr mit Zugewinnen, die bis Ende Februar in Euro gerechnet bei großen Indizes im Bereich von 3 % bis 6 % lagen. Japan profitierte von steigenden Gewinnerwartungen und Aktienrückkäufen. Emerging Markets setzten ihre starke Tendenz aus 2025 fort; Rückenwind kam u. a. von einem schwächeren US-Dollar zu Jahresbeginn sowie von dynamischem Gewinnwachstum in Taiwan und Südkorea, wo AI-nahe Sektoren früh im Quartal stützten.

Die USA zeigten im Januar zwar noch relative Stabilität – der S&P 500 stieg im Monatsverlauf um 1,5 % und markierte am 28. Januar erstmals knapp über 7.000 Punkte –, doch die Marktbreite verschob sich bereits: Value lag vor Growth, Small und Mid Caps vor Large Caps. Zugleich war das Quartal von hoher Nachrichtenintensität geprägt: Neben geopolitischen Spannungen spielten handelspolitische Unsicherheiten eine Rolle. Ein Urteil des Supreme Court begrenzte am 20. Februar die tarifpolitischen Möglichkeiten der Exekutive, wurde jedoch kurzfristig durch die Ankündigung eines neuen globalen 10 %-Zolls (befristet auf 150 Tage, vorbehaltlich Kongresszustimmung) konterkariert; die Anhebung auf 15 % wurde am 21. Februar angekündigt.

Im Februar blieb das Bild grundsätzlich freundlich, allerdings bei erhöhter Volatilität und sichtbarer Rotation. Anlegerinnen und Anleger reduzierten die Konzentration auf große Technologiewerte und suchten breiter diversifizierte, auch internationale und kleinere Titel. Die Eskalation des Konflikts im Nahen Osten – bis hin zur großangelegten militärischen Operation der USA und Israels gegen Iran – führte zu einem massiven Energieschock. Die nahezu unterbrochenen Ölexporte durch die Straße von Hormus ließen Brent über 100 US-Dollar steigen; zum Quartalsende wurden 118 US-Dollar je Barrel genannt, nachdem Brent zu Jahresbeginn noch bei rund 61 US-Dollar gelegen hatte. In der Folge fielen globale Aktien im März deutlich (MSCI World -6,3 % in US-Dollar), der S&P 500 verlor im Monat 5,0 %, der Russell 2000 5,0 %; der STOXX 600 verzeichnete den schärfsten Monatsrückgang seit Juni 2022, europäische Märkte fielen vom Hoch zum Tief um rund 10 %. Der Volatilitätsindex VIX stieg zeitweise auf knapp 30. Über das Quartal resultierten laut vorliegenden Daten ein Total Return des S&P 500 von -4,3 %, Nasdaq -7,1 % und Dow Jones -3,2 %; entwickelte internationale Märkte (MSCI EAFE) lagen bei -1,2 %, Emerging Markets bei -0,1 %.

ENERGIEPREISE, ZINS-NEUBEWERTUNG UND STILROTATION: DER DOMINIERENDE MECHANISMUS DES QUARTALS

Der zentrale Übertragungsweg von Geopolitik in die Märkte verlief im ersten Quartal über Energiepreise, Inflationserwartungen und die darauf folgende Neubewertung der Geldpolitik. Die Federal Reserve hielt den Leitzins sowohl im Januar als auch am 18. März unverändert in der Spanne 3,50 % bis 3,75 % und unterstrich die erhöhte Unsicherheit. Während zu Jahresbeginn noch Erwartungen an weitere Lockerungen präsent waren, bewirkte der Ölpreisanstieg eine merkliche Verschiebung: Staatsanleiherenditen zogen weltweit an, weil Marktteilnehmer die Perspektive von Zinssenkungen hin zu längerer Pause und teils sogar zu möglichen Anhebungen neu einpreisten. In den USA blieben die Inflationsraten zwar moderat, aber „sticky“: Für Februar wurden 2,4 % (CPI) bzw. 2,5 % (Kernrate) im Jahresvergleich berichtet. Der Arbeitsmarkt zeigte sich resilient, wenn auch nicht überhitzt (Arbeitslosenquote 4,3 % im März; Payrolls +178.000 im März). In der Eurozone stieg die Inflation im März auf 2,5 %; die EZB beließ ihre Zinsen unverändert und senkte zugleich ihre Wachstumsprojektion für 2026 auf 0,9 % – explizit vor dem Hintergrund höherer Energiepreise.

Diese Makro-Konstellation führte zu einer klaren sektoralen und stilistischen Drehung: Energie wurde zum relativen Gewinner, während zinsinsensitive Wachstumssegmente und Konsummittel an Momentum verloren. Im März waren Energieaktien in den USA „der einzige helle Fleck“ und stiegen über 10 %, während andere Sektoren fielen; zugleich verlängerte der Energiesektor im S&P 500 eine 14-wöchige Gewinnserie. Das Quartal bestätigte damit, dass die Ertrags- und Bewertungsmechanik in einem Umfeld steigender Diskontsätze und höherer Inputkosten deutlich selektiver wird: Margendruck traf vor allem energieintensive Branchen (u. a. Versorger, Transport, Industrials, konsumnahe Sektoren), während die Rohstoffseite stützte.

Parallel entwickelte sich die zweite, eng verknüpfte Leitlinie: die fortschreitende Differenzierung innerhalb des AI-Investitionszyklus. Zwar blieb das Gewinnbild insgesamt robust – für das erste Quartal wurden für S&P-500-Unternehmen weiterhin zweistellige Gewinnwachstumsraten erwartet (u. a. 13,2 % im Jahresvergleich; zudem überstiegen positive Ergebnisguidance-Fälle die negativen mit 59 zu 51) –, doch die Diskussion verlagerte sich von „Narrativ“ zu Kapitalintensität und nachweisbarem Return on Investment. Erwartete AI-Investitionen von über 650 Mrd. US-Dollar für 2026 verstärkten die Aufmerksamkeit für Ausführungsqualität. In der Kursbildung zeigte sich dies als Rotation weg von wenigen, sehr großen Technologietiteln; im März wird explizit darauf verwiesen, dass die großen Tech-Konzerne den Großteil des Quartalsrückgangs im S&P 500 erklärten.

Für ein nachhaltig ausgerichtetes, global diversifiziertes Wachstumshaus ist diese Phase insofern relevant, als sie die Bedeutung von Bilanzqualität, Preissetzungsmacht und robusten Geschäftsmodellen in einem makrogetriebenen Umfeld erhöht. Die Marktdynamik begünstigte im Quartal keine breite „Beta“-Teilnahme, sondern verlangte eine präzise Einzeltitelselektion sowie ein stringentes Risikomanagement gegenüber Energie- und Zinsimpulsen.

AUSBLICK AUF DIE KOMMENDEN ZWÖLF MONATE: MAKRO BLEIBT DER TAKTGEBER, SELEKTION DER RENDITETREIBER

Für die nächsten Quartale erwarten wir ein fortgesetzt anspruchsvolles Umfeld, in dem die Richtung der Energiepreise und der geopolitischen Lage maßgeblich darüber entscheidet, ob Inflations- und Zinsdruck nachlassen oder erneut anziehen. Der März hat gezeigt, wie schnell Märkte von einer „Rate-Cut“-Erzählung in eine „Higher-for-longer“-Preisbildung wechseln können. Gleichzeitig bleibt das Gewinnfundament in Teilen solide, doch die Hürde für Bewertungen steigt, wenn Renditen anziehen und Risikoaufschläge wieder eingepreist werden.

Drei Risikofelder erscheinen zentral:

- Geopolitik und Energieversorgung: Die Ereignisse rund um die Straße von Hormus haben die Verwundbarkeit globaler Lieferketten und die Relevanz von Energiesicherheit erneut verdeutlicht.
- Geldpolitische Reaktionsfunktion: Mit unveränderten Leitzinsen in den USA und einem globalen Renditeanstieg ist die Sensitivität der Aktienmärkte gegenüber Inflationsüberraschungen hoch geblieben.
- Marktstruktur und Konzentrationsrisiken: Die im Quartal sichtbare Rotation weg von wenigen dominierenden Large Caps spricht für eine breitere Streuung der Renditetreiber, erhöht aber kurzfristig die Schwankungsanfälligkeit.

Vor diesem Hintergrund bleibt unser Fokus auf qualitativ hochwertigen Geschäftsmodellen mit nachvollziehbarer Ergebnis- und Cash-flow-Dynamik sowie auf Unternehmen, die strukturelle Investitionstrends bedienen, ohne von einem einzigen Makrotreiber abhängig zu sein. Die zunehmende Differenzierung innerhalb der AI-Wertschöpfungskette ist dabei weniger ein Gegenwind als eine Normalisierung: Kapital wird selektiver, und genau diese Selektivität schafft für aktives Management ein Umfeld, in dem Fundamentalanalyse wieder einen größeren Anteil am Gesamtergebnis haben kann.